

# Der mit dem Flügel tanzt

Schauspielertheater in Reinkultur: Frederik Leberle bespielt die Reithalle mit Elan und Feingefühl in „Novecento – Die Legende vom Ozeanpianisten“.

Von Dieter Ungelenk

Coburg – Windstärke zehn bläst ihn nicht um, kein Seegang bringt in aus der Ruhe, kein Orkan ist ihm zu wild. Nur diese paar Schritte hinüber an Land, die kann er nicht gehen, das schützende Schiff nicht verlassen – und wenn es ihn das Leben kostet. Ein merkwürdiger Bursche, dieser Danny Boodman T. D. Lemon Novecento, der sein ganzes Leben an Bord jenes Ozeandampfers verbringt, auf dem er zur Welt kam, als Findelkind aufgewachsen ist und als Jazzpianist berühmt wurde.

## Sensibler Sonderling

Es gab ihn nicht wirklich, aber am Ende dieses wunderbaren Abends steht er leibhaftig vor uns, dieser sensible Sonderling mit dem begnadeten Talent, in all seinem Glück und all seiner Tragik. Ein genialer Kopf, der so viel vom Leben verpasst hat, der die Welt x-mal umrundet hat, ohne sie jemals zu sehen. Ein Heimatloser, der zeitlebens keinen festen Boden unter die Füße bekam. Und wir fragen uns, ob wir ihm wirklich wünschen sollten, seine Grenzen überwunden und diese paar Schritte hinüber ans Festland gewagt zu haben.

Anregend und anrührend ist diese „Legende vom Ozeanpianisten“, die Allesandro Baricco 1994 geschrieben hat, spannend und hinreißend die Art und Weise, in der Frederik Leberle diesen Monolog in der ersten Coburger Inszenierung der jungen Regisseurin Mascha Pitz mit prallem Leben füllt und die Studiobühne mit



Neunzig Minuten nuancenreiches Powerplay: Frederik Leberle im Monolog „Novecento – Die Legende vom Ozeanpianisten“ im Theater in der Reithalle.  
Foto: Henning Rosenbusch

ungeheurer Präsenz und Dynamik bespielt.

Das ist Schauspielertheater in Reinkultur: Eineinhalb Stunden lang hat der Solist sein Publikum im Griff, hält es mit seinem nuancenreichen Spiel in Atem, macht uns Lachen und Staunen und stürzt uns zuwei-

len in Sorge, wenn er auf dem Flügel mit halsbrecherischem Elan quer durch die Reithalle surft.

Ausstatter Unthan hat die Bühne mit einem Stillleben aus Holzkisten in einen atmosphärischen Erinnerungsraum verwandelt, der sich im Nu vom Maschinenraum in

den Ballsaal der Virginian verwandelt, in dem sich die Passagiere der Luxus-Klasse die Zeit vertreiben, während im Bauch des Schiffes die armen Auswanderer aus Bettlaken und Tischdecken ihre Garderobe für das gelobte Land Amerika schneiden.

Der Lamettavorhang schimmert verheißungsvoll und trügerisch wie der Ozean, Lichtstimmungen und musikalische Einspielungen (zwischen Piano-Kuschelpop und sanftem Jazz) untermalen den fließenden Wechsel zwischen Erzähl- und Spielenebene.

Leberle ist Tim Tooney, der leidenschaftliche Trompeter, der 1927 auf der Virginian anheuert. Aus seiner Irritation und Bewunderung für seinen Band-Kollegen Novecento und dessen magische Musikalität und eigensinnige Persönlichkeit entwickelt sich eine tiefe Freundschaft.

In Rückblenden erzählt uns Tim Tooney mit leuchtenden Augen die unglaubliche Geschichte seines Freundes, die ihn selbst so ergreift, beglückt, erschüttert, mitreißt, dass er unversehens in die Vergangenheit eintaucht und die Episoden noch einmal ganz plastisch durchlebt: Die stürmische Nacht, in der sie mit dem schwarzen Flügel euphorisch den Ballsaal zerlegen; das Tasten-Duell mit dem großkotzigen Jazz-Pionier Jelly Roll Morton, bei dem Novecento das Klavier zum Glühen bringt; den ersten und letzten Versuch Novecentos, sein schwimmendes Refugium zu verlassen – und schließlich die letzte Begegnung, bei der Novecento seine Ängste offenbart („Das Land ist ein Schiff, das zu groß für mich ist“) und seine eremitische Überlebensstrategie („Ich bin Stück für Stück von Bord meines Lebens gegangen“).

Ein starkes Kammerspiel über das Wagnis Leben, über die Kraft und die Grenzen der Freundschaft und nicht zuletzt über die Magie der Musik, fantasievoll in Szene gesetzt von Mascha Pitz, so feinfühlig wie packend gespielt von Frederik Leberle – und stürmisch beklatscht vom Premierenpublikum.

■ Weitere Vorstellungen: 10., 20., 21. November, 11., 12., 13., 15., 25., 26., 27. Dezember, jeweils 20 Uhr Reithalle.